

Hand in Hand gegen Judenhass

Rund 300 Heidelberger bildeten gestern eine Menschenkette um die Synagoge – Rabbiner: „Eine beeindruckende Solidaritätsbekundung“

Von Sebastian Riemer

Stefanie Ferdinand war ergriffen von dem, was sie ausgelöst hatte. Rund 300 Menschen waren am Sonntagmorgen auf ihren Aufruf hin zur Synagoge in der Weststadt gekommen, um ihre Solidarität zu zeigen. Hand in Hand umkreisten die Heidelberger – darunter Christen, Juden, Muslime und Nichtreligiöse, Kinder, Studenten und Ältere – das Gebäude. „Der Traum ist wahr geworden“, sagte Ferdinand, „wir haben den Kreis um die Synagoge komplett geschlossen.“

Die Theaterpädagogin, die selbst nicht jüdisch ist, leitet seit Jahren die Theater-AG der Jüdischen Kultusgemeinde. „Mir ist dieser Ort eine Heimat geworden“, sagt die 64-Jährige. Sie hatte einen Weg gesucht, ihrer Erschütterung über den Anschlag von Halle Ausdruck zu verleihen – und kam auf die Idee mit der Menschenkette. Öffentlich beworben wurde die Aktion nicht, aber über Freunde, die Nachbarn der Synagoge und auch die Fraktionen des Gemeinderats hatten viele davon erfahren.

„Die Jüdische Kultusgemeinde, die Synagoge hier in der Weststadt ist ein Teil Heidelbergs und als solcher nicht mehr wegzudenken, sie ist ein Teil unserer Gesellschaft“, sagte Ferdinand in ihrer Rede. „Wir setzen hier heute gemeinsam ein dringendes Zeichen gegen Intoleranz, gegen Gewalt, gegen Antisemitismus und gegen jegliche Form von Fremdenfeindlichkeit. Und zugleich für eine offene Gesellschaft, für ein friedliches, respektvolles, tolerantes Miteinander – ganz gleich welche Religionszugehörigkeit oder Kultur.“

Für zehn Minuten standen die 300 Heidelberger im Kreis um die Synagoge. Für viele war es ein bewegender Moment, als alle gemeinsam – mit der Hilfe des Chors der Jüdischen Gemeinde – das hebräische Friedenslied „Schalom chaverim“ sangen. Manche hatten Tränen in den Augen. Es war spürbar, wie stark die 300 Menschen sich in diesem Moment verbunden fühlten.

Rabbiner Janusz Pawelczyk-Kissin war bewegt von der Anteilnahme: „Das ist eine beeindruckende Solidaritätsbekundung.“ Er dankte allen, die gekommen waren – und mahnte mit deutlichen Worten, dass Politik und Gesellschaft nun endlich handeln



Rund 300 Heidelberger kamen gestern Morgen in die Weststadt und bildeten eine Menschenkette rund um die Synagoge. Gemeinsam sangen alle das hebräische Friedenslied „Schalom chaverim“ – unter Anleitung der Frauen vom Chor der Jüdischen Gemeinde (im Bild rechts). Foto: Philipp Rothe

müssten: „Es hätte viel früher gegen den wieder erstarkenden Judenhass gehandelt werden müssen. Es gab viele Zeichen, die übersehen wurden.“ Als Konsequenz aus dem Anschlag von Halle werde man auch an der Heidelberger Synagoge die Sicherheitsvorkehrungen erhöhen müssen, sagte Pawelczyk-Kissin, er hoffe auf Unterstützung vonseiten des Landes. „Mir ist wichtig, dass wir dabei unsere Offenheit nicht verlieren, die wir uns in den letzten Jahren erarbeitet haben.“ In jedem Gottesdienst seien Gäste dabei – und das solle so bleiben.

In der Menschenkette stand auch Heiliggeist-Pfarrer Vincenzo Petracca. „Ich predige in derselben Kirche wie Hermann Maas, der im Nationalsozialismus so vielen Juden das Leben rettete. Maas ging ganz bewusst an allen hohen jüdischen Feiertagen in die Synagoge – dieser Tradition bin ich verpflichtet.“ Es sei erschütternd, wie sich die Lage verändert habe und Juden in Deutschland wieder Angst haben müssten.

Auch der Konzertveranstalter Jochen Flamme war da, dessen jüdische Mutter in Heidelberg die Nazis überlebte – auch mithilfe von Hermann Maas. „Mich hat erschüttert, was in Halle passiert ist“, sagte Flamme. „Und heute bin ich beeindruckt, was hier in Heidelberg passiert.“

Der Student Lukas Weber war da, weil er es schrecklich findet, „wie in die Ecke gedrängt sich Juden in Deutschland fühlen müssen“. Es sei schlimm, dass Synagogen in Deutschland Polizeischutz bräuchten. „Wir als Gesellschaft müssen unseren jüdischen Mitbürgern dringend den Rücken stärken“, so der 22-Jährige.

Und die ehemalige Stadträtin Annette Trabold, die in der Weststadt wohnt, machte deutlich: „Wir haben in Heidelberg viele Stolpersteine, die uns täglich daran erinnern, wozu dieser Hass führen kann, der nun in Halle zum Vorschein kam. Ich bin heute da, weil ich ein Zeichen setzen will: Das ist unsere Synagoge hier in der West-

stadt und wir dulden in dieser Stadt keinen Antisemitismus.“

Auch für Jochen Reder, den Vorsitzenden des Freundeskreises Heidelberg-Rehovot, war es selbstverständlich, gestern dabei zu sein: „Mir ist wichtig, dass unsere jüdischen Freunde wissen, dass sie in unserer Mitte auf gute Nachbarn und Freunde zählen können, dass wir zu ihnen stehen und nachempfinden können, dass sie sich bedroht und unsicher fühlen.“

Info: Ein Zeichen gegen Antisemitismus setzt heute auch das Heidelberger Theater. Gemeinsam mit der Initiative Stolpersteine putzen Mitarbeiter in Neuenheim Stolpersteine. Jeder kann mitmachen, Treffpunkt ist um 17 Uhr an der Alten PH, Keplerstraße 87. Die Aktion Sühnezeichen Friedensdienste lädt am Sonntag, 27. Oktober, um 11 Uhr (Treffpunkt: Friedrich-Ebert-Platz) zur Stolperstein-Führung in die Altstadt.